

omnibus

Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars und des BG Tanzenberg
Nr 2 Jahrgang 1984

Direktor Msgr. Johannes Lex ist 70

Unser Omnibus schaltet zu diesem Anlaß eine Sonderfahrt ein



70 JAHRE JUNG

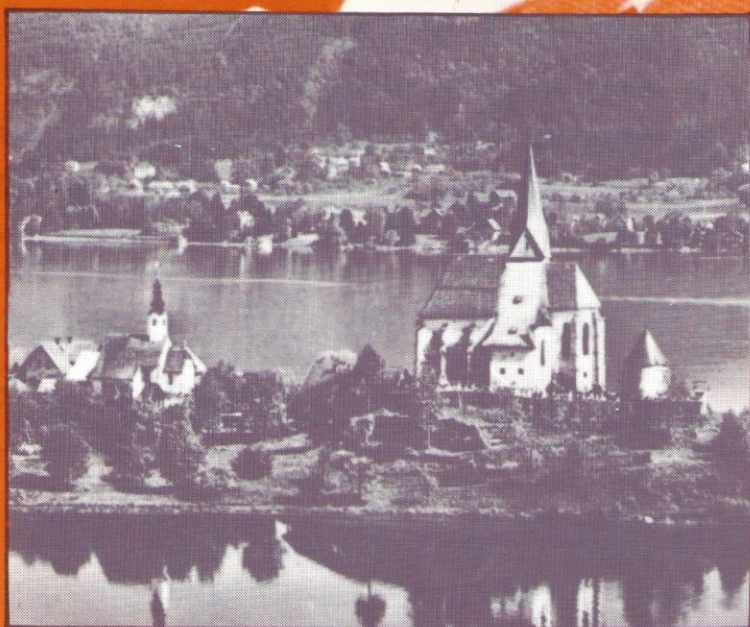
Der Leiter des Seminars
möge wissen,
daß es viele gibt,
die ihn lieben und schätzen,
die ihn für seinen Dienst
in Tanzenberg danken.

SEPTUAGENARIO TIBI
REVERENDISSIME DOMINE IOANNES LEX,
CAPELLANO SUAE SANCTITATIS
et mox pro meritis PRAELATO,
animo grato pioque gratulamur
et votis omnibus sinceris prosequimur
TE, qui ne septem quidem decenniis transactis
iuvenem TE praeberere cessas.

Sacerdotii munere semper fideliter functus
TE praestitisti impigerrimum in DOMINI vineto
cultorem,

aedificandi studiosissimus rector MARIANI
consilia considerate cepisti,
fautor patronusque de seminario puerorum
episcopali
optime meritus es.

DEUS OPTIMUS MAXIMUS
TE tueatur annis innumeris,
operibus intentionibusque TUIS gratus sit,
TIBI concedat TE laboris TUI fructibus fruiturum
atque
TEMETIPSUM semper benedicat.



**DATEN und EREIGNISSE
im Leben
unseres Herrn Direktors**

20. Juni 1914 in Unterdellach, Pfarre Maria Wörth geboren
24. Juni 1914 getauft auf den Namen Johannes des Täufers
17. September 1926 Nach dem Besuch der Volksschule - Eintritt in das Marianum in Klagenfurt
4. Oktober 1934 Aufnahme in das Bischöfliche Priesterseminar in Klagenfurt
16. Juli 1939 Priesterweihe in St. Georgen am Längsee durch Fürstbischof Dr. Adam Hefter
1940 und 1941 Kaplan in St. Michael bei Bleiburg, Bleiburg und Eisenkappel
1941 bis 1945 Administrator der Pfarren Damtschach und Sternberg. Dazu Seelsorgsaushilfen in Oberkrain
24. Juli 1945 Kassier der Bischöflichen Finanzkammer
16. Jänner 1946 Ökonomischer Leiter und Studienpräfekt im eben erst wiedereröffneten Marianum auf Tanzenberg
1. September 1951 Gesamtleitung des Marianums
23. März 1957 Ernennung zum Päpstlichen Ehrenkämmerer
Seit 1962 Mitprovisor verschiedener Pfarren in der Umgebung Tanzenbergs
Zur Zeit: Pörschach am Berg
1972 bis 1984 Leiter des Baureferates des Bischöflichen Ordinariates

AD MULTOS ANNOS!

**Gott schenke ihm
noch viele Jahre!**

**STO LET,
BOG ŽIVI GA STO LET,
STO LET!**

**DER BISCHOF VON GURK
IN KLAGENFURT**

Lieber Monsignore und Direktor Lex!

Am 20. Juni 1984 werden Sie das 70. Lebensjahr vollenden. Manche Ihrer Jahre waren hart. In das Jahr Ihrer Geburt fiel der Beginn des Ersten Weltkrieges und im Jahr, als Sie zum Priester geweiht wurden, begann der Zweite Weltkrieg. Sie haben aber auch viel Freude erleben dürfen: Freude des Säens und Erntens, Möglichkeit, vieles zu gründen und zu bauen.

Nach dem Wirken in der Pfarrseelsorge im Gebiet von Bleiburg und Damtschach wurden Sie schon im Jänner 1946 mit Aufgaben im Marianum betraut, dessen Leitung Ihnen mit 1. September 1951 übertragen wurde.

Der Name Tanzenberg und Ihr Name sind seither fest miteinander verknüpft. Sie waren und sind dort der Haus- und Nährvater für unzählige Schüler, aus deren Reihen der Großteil des heutigen Kärntner Diözesanklerus hervorgegangen ist.

Als kluger und getreuer Verwalter haben Sie es verstanden, das Ihnen anvertraute Gut zu wahren und zu mehren. Entsprechend dieser Fähigkeit wurde Ihnen 1972 auch die Leitung des Baureferates unserer Diözese anvertraut. Vor kurzem haben Sie mich gebeten, Sie aus gesundheitlichen Rücksichten von der Leitung dieses Ressorts zu entlasten. Der Tanzenberg und die Pfarre Pörtschach am Berg blieben Ihnen anvertraut. Ich freue mich, daß Sie inmitten von soviel Jugend an Geist und trotz mancher Leiden auch an Leib jung geblieben sind.

Ich wünsche Ihnen als einem unserer eifrigsten Priester noch viele Jahre gesegneten Schaffens.

In großer Dankbarkeit

*Ihr
+ Egon Kapellari*

*Dr. Egon Kapellari
Diözesanbischof*



Dem Dank des Bischofs schließen sich auch die Eltern unserer Schüler an



Direktor Lex als Primiziant mit Mutter und Geschwistern

Dem Dankschreiben unseres Diözesanbischofs Dr. Egon K a p e l l a r i soll noch ein Dankeswort des + Bischofs Dr. Joseph K ö s t n e r angefügt werden. Es ist die Antwort auf die Weihnachtswünsche und wurde an dem Tag abgefaßt, an dem Bischof Köstner in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, in dem ihn der Tod von seinem Leben befreite.

Das Wissen, daß Bischof Köstner in den letzten Stunden seines Pilgerweges an das Seminar Tanzenberg und dessen Leiter dachte, erfüllt uns mit Dankbarkeit und großer Freude.



Lieber Herr Direktor!

Ein besonders heiliches Vergelt's Gut gilt Ihnen für
Ihren opfervollen Einsatz und mir schon 35 Jahre.
Was wäre ohne diesen uns Tanzenberg geworden !!
Es grüßt und segnet Sie
und Ihre Mitarbeiter

Ihr

+ Joseph Eym

Anlässlich des 70. Geburtstages melden sich als Gratulanten die Bürgermeister der Stadtgemeinde St. Veit an der Glan und der Marktgemeinde Maria Saal. Sie vertreten die Bevölkerung jener Gebiete, in denen der Tätigkeitsbereich unseres Direktors liegt.

Glückwünsche übersendet auch der Bürgermeister von Maria Wörth, wo die Angehörigen des Direktors beheimatet sind.



DER BÜRGERMEISTER DER STADT ST.VEIT AN DER GLAN

„Lieber Monsignore! Zur Vollendung Deines 70. Lebensjahres erlaube ich mir, als Bürgermeister der Stadt St. Veit an der Glan, dir meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. In Würdigung Deiner aner kennenswerten Leistungen um das Marianum Tanzenberg, das eng mit Deinem Namen verbunden ist, spreche ich Dir auf diesem Wege Dank und Anerkennung aus.“

Mit freundlichen Grüßen

Friedrich Wolke



DER BÜRGERMEISTER
DER MARKTGEMEINDE MARIÄ SÄAL
9063 MARIÄ SÄAL



Lieber Jubilar!

Anlässlich Ihrer Vollendung des 70. Lebensjahres freue ich mich besonders Ihnen nicht nur als Bürgermeister der Marktgemeinde Maria Saal, sondern auch als Obmann des Pfarrgemeinderates von St. Michael / Z. gratulieren zu dürfen.

Sie haben in den vergangenen Jahrzehnten in unserer Gemeinde vor allem als Seelsorger vielen Menschen Trost und Hilfe gegeben. Darüber hinaus sind Sie nicht nur vielen Gemeindebürgern, sondern auch mir persönlich Freund geworden.

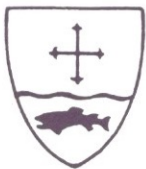
Als Bürgermeister danke ich Ihnen besonders dafür, daß Sie in den letzten Jahren die Kirchen Mörderndorf und Pörschach am Ulrichsberg sehr sorgsam und liebevoll restaurieren ließen. Dies war ein großartiger Beitrag zur Erhaltung wertvollen Kulturschatzes am Zollfeld.

Tanzenberg ist und war für viele junge Maria Saaler Ausbildungsstätte in ihrer Jugendzeit. Sie sind auch immer ein Freund und Förderer unserer Kulturvereine geblieben.

Für Ihre segensreiche Arbeit in unserer Marktgemeinde danke ich Ihnen im Namen unserer Mitbürger sehr herzlich.

Mit dem Wunsch, daß unser Herrgott Ihnen noch viele Jahre Gesundheit, Fröhlichkeit und Wohlergehen schenken möge, entbiete ich Ihnen viele liebe Grüße

Ihr Bürgermeister



GEMEINDEAMT MARIA WÖRTH
9081 REIFNITZ / WÖRTH-ERSEE
BEZIRK KLAGENFURT, KÄRNTEN

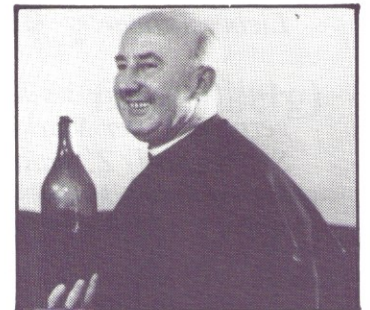
Zum 70. Geburtstag des Hochwürdigen Msgr. Johann Lex gestatte ich mir in meiner Eigenschaft als Bürgermeister von Maria Wörth der Heimat- und Urgemeinde des Jubilars namens der Bevölkerung sowie im eigenen Namen die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Herr Msgr. Johann Lex entstammt einer alteingesessenen und geachteten Gast- und Landwirtefamilie in Dellach am Wörther See der Gemeinde und Pfarre Maria Wörth. Trotz seiner heute noch vielen Verpflichtungen im bischöflichen Seminar in Tanzenberg an der Gurker Diözese hat Msgr. Johann Lex seine Bindung mit der Heimatgemeinde Maria Wörth, dem Ort Dellach und der dort lebenden Bevölkerung nie abbrechen lassen und freut sich über die Entwicklung und den Fortschritt dieses Wörtherseeortes.

Auch die Bevölkerung, die ihn von Jugend auf schätzen und achten gelernt hat, begegnet dem bekannten Seelsorger, Erzieher und Bausachverständigem der Gurker Diözese mit Achtung und Respekt. Es steht mir nicht zu, Leistungen und Weitblick neben seinen natürlichen erzieherischen Talenten, die er als langjähriger Direktor des bischöflichen Seminars in Tanzenberg in dieser Grußadresse zum Ausdruck zu bringen - dies wird wohl von berufener Seite erfolgen. Eines sei mir gestattet: sein wirtschaftliches Denken, sein fortschrittlicher Aus- und Umbau des Gymnasiums und Semi-

nares in Tanzenberg gleichen dem bekannten Kärntner Bischof um die Jahrhundertwende Exzellenz Dr. Josef Kahn, auch Bischof Deo gratias genannt. In persönlicher Dankbarkeit und Ehrerbietung wünsche ich dem Direktor von Tanzenberg, Herrn Msgr. Johann Lex, namens der Gemeinde Maria Wörth auch in den kommenden Jahren Gesundheit, Glück und persönliches Wohlergehen.

*L.Abg. Bürgermeister
Nikolaus Lanner*

70 JAHRE: ein guter Grund, einmal DANKE zu sagen



... und erklären, daß sie gut versorgt wurden

- Wenn Msgr. Johannes Lex, der Direktor des Bischöflichen Knabenseminars Marianum Tanzenberg, am 20. Juni sein 70. Lebensjahr in ungebrochener Schaffenskraft und initiativ wie seit jeher erreicht, so ist dies für einen ungemein großen Kreis von Freunden und Be-

und ebenfalls in einem Gebäudeteil dieser Abtei auch der Schulbetrieb mit vier Gymnasialklassen eröffnet. Dabei war es einzig dank der persönlichen Entschlossenheit und durch den ständigen Einsatz des Jubilars überhaupt erst möglich, die Klassen und auch die Professoren-

bereichen sowohl der Kirche wie auch der Gesellschaft in unserem Lande einen wertvollen Dienst erweist.

- Im Rahmen dieses Lebenswerkes hat Msgr. Lex gerade auch im schulischen Bereich großartige und sehr aufwendige Leistungen erbracht. Als nämlich nach den Härtejahren der Nachkriegszeit eine bessere Versorgung der Schule auch die Bereitstellung neuer Räume notwendig machte, hat Msgr. Lex den Neubau des Gymnasiums initiiert und organisiert. Und als vor sieben Jahren vom Bund die Neuausstattung des Gymnasiums mit der gesamten Einrichtung und mit allen notwendigen Lehrmitteln sowie den neuesten technischen Lehrbehelfen in Aussicht gestellt wurde, da war wiederum Msgr. Lex spontan und vorbehaltlos bereit, alle baulichen Erfordernisse, wie sie seitens des Bundes angemeldet wurden, als Hausherr durch-

führen zu lassen und zusätzlich zwei weitere Räume für Schulzwecke bereitzustellen. Für all das und für noch vieles mehr schuldet das Gymnasium seinem Hausherrn großen Dank.

- Dankbar erinnern sich die Professoren des Gymnasiums - sowohl jene, die derzeit in Tanzenberg unterrichten, wie auch die vielen anderen, die einst auch hier unterrichtet haben - der wohlthuenden persönlichen Begegnungen mit dem Jubilar und der großzügigen Gastlichkeit, die sie in Tanzenberg so oft erleben konnten. Für alles herzlichen Dank. Möge der Herr all das mit seinem Segen vergelten, das wünschen wir dem Jubilar zu seinem Siebziger. Noch „ad multos annos“.

OSTR. Johann Schnabl
Direktor des BG. Tanzenberg



Als Vertreter der Tanzenberger Absolventen danken die Maturanten von 1956 ...

kannten ein sehr willkommener Anlaß, seiner in Liebe zu gedenken und ihm so Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu bekunden. Auch uns, die Direktion und den Lehrkörper am Bundesgymnasium Tanzenberg, drängt zu dieser Jubiläumsfeier ein ehrliches Bedürfnis nach Anteilnahme und die besondere Pflicht der Dankbarkeit gegenüber dem Jubilar.

- Als nämlich Anfang Jänner 1946 das Knabenseminar Marianum nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges in der damaligen Olivetanerabtei in Tanzenberg wieder die ersten Zöglinge aufnahm, da wurde damals gleichzeitig mit dem Marianum

in Tanzenberg unterzubringen, Professoren und Schüler in jener Notzeit mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen und so den Schulbetrieb sicherzustellen. So hat Msgr. Lex damals das Marianum und das Gymnasium in Tanzenberg ins Leben gerufen; beide Institutionen sind seit damals und bis heute seine großen Sorgenkinder geblieben, beiden hat er durch nunmehr fast schon vier Jahrzehnte all seine Kräfte gewidmet, selbstlos und rastlos hat er sich um beide sehr verdient gemacht, weshalb beide sein Tanzenberger Lebenswerk darstellen, das in seinen vielfältigen Auswirkungen in allen Le-

Direktor Monsignore Johannes Lex - Seelsorger von Pörschach am Berg

Seit 22 Jahren betreut der Direktor des bischöflichen Knabenseminars in Tanzenberg die Pfarrgemeinde Pörschach am Berg. Weil diese Aufgabe zu vielen und anderen Tätigkeiten kam, könnte man annehmen, hier hätte ein „MULTI“ einer unangenehmen, zusätzlichen Last nicht entgehen können. Es kam aber ganz anders: Liebe, Hobby, Sen-

dungsbewußtsein, gepaart mit einer außergewöhnlichen Kontaktfähigkeit und daraus resultierende innere Erfüllung, ließen diese Tätigkeit für die Pfarrgemeinde und für ihn selbst zu einem großen Segen werden. Aus einer ursprünglichen Tätigkeit als Sakramentenspender und Zelebrant bei den Gottesdiensten, entdeckte er sofort die Mängel

und Schwächen der Gemeinde.

Seiner Leidenschaft entsprechend ging er sofort die Renovierung der Kirchen an der Annakirche in Mödern-
dorf und der Lambertikirche in Pörschach. Der glanzvolle Höhepunkt war die Innenrestaurierung der Lambertikirche zur Feier des tausendjährigen Bestandes dieses Gotteshauses im Jahre 1983.

Gemeinschaft muß sich irgendwo treffen können! Diesem Bedürfnis kam er 1975 durch den Ausbau des Pfarrhofes entgegen. Der Großteil des Dachstuhles wurde zu einem viel bewunderten Pfarrheim mit gemütlichem Nebenraum ausgestaltet.

Offenbar soll alles in vollkommenem Zustand erscheinen, denn der Herr Direktor ließ auch den Glockenstuhl und die schadhafte „Pummerin“ von Pörschach erneuern bzw. ausbessern.

Die Pläne reichen weit in die Zukunft, sie sollen nur ange-
rissen werden: Eindecken des Kirchturmes - Aufbahrungsraum und Erweiterung des Friedhofs ...

Als kleiner Mann fragt man sich, wie eine Pfarrgemeinde von gut 450 Seelen soviel Geld aufbringen konnte. Es war wohl die eigene Großzügigkeit, die auch die Bevölkerung sehr großzügig werden ließ. Und dann war ja wohl der direkte Draht zur Diözesanfinanzkammer sehr entscheidend. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß es nur sehr wenige Häuser in der Pfarre gibt, wo Direktor Lex nicht geholfen hat. Ob jemand ein Haus baute, ob jemand in eine Notlage geraten war, ob jemandem der Tod Schmerz und Ratlosigkeit zugefügt hatte, alle Positionen, die er innehatte, setzte er ein, um Hilfe zu bringen. Das alles brachte ihm Zuneigung und offenen Herzen, sodaß Pörschach Jahr für Jahr unter den 10 spendenfreudigsten Pfarrgemeinden von ganz Kärnten zu finden ist.

Es ist bezeichnend, daß Monsignore Lex immer nur e i n e Unterschrift unter

Einladungen an die Pfarrgemeinde setzt: „Euer Seelsorger“ - Nicht Pfarrer - nicht Provisor ... Wenn man diese Einstellung in seinem Handeln etwas nachgeht, fällt einem manches auf.

Bevor Dir. Lex kam, gab es viel Streit unter den Pörschachern, der oft genug zu Prozessen führte. Seinen Predigten und seiner Nähe zu den Leuten ist es wohl zum Großteil zu danken, daß man von diesem Zerstritten-
sein nur mehr gelegentlich und vor allem bei älteren Menschen etwas spürt.

Die Predigten erinnern oft an die des Apostels Johannes, dem nachgesagt wird, daß er in seinen späteren Lebensjahren nichts für wichtiger hielt als „Kindlein. liebet einander!“ So ertönt fast an jedem Sonntag der Ruf nach Frieden in den Familien, nach Versöhnen u.s.w.

Kontinuierliche Arbeit über 20 Jahre trägt Früchte. Die Menschen müssen erfahren, daß auch der Priester ein Mensch mit Schwächen ist, aber ein Mensch, der aus der Schwäche Hoffnung und Zukunft zeigt. So ist es nicht zu verwundern, daß Dir. Lex heute mit Stolz auf seine Pfarrgemeinde schauen kann. Sie lebt in den Kindern, in der Jugend, in den Familien. Bei vielen Festen, Gottesdiensten und Anlässen tritt dieses Leben erfrischend zu Tage. Kaum ein Seelsorger kann sagen, daß er in jeder Wohnung seiner Pfarrgemeinde gerne gesehen ist. Bis vor zwei Jahren hat er auch jede Wohnung mit den Sternsängern noch besucht und geweiht. Man sollte dabei nicht vergessen, daß Normalsterbliche in seinem Alter schon längst den verdienten Ruhestand genießen. Daß er sich in jedem Haus auskennt, daß er mit allen, die er getraut oder getauft hat, in persönlicher Verbindung steht, kann man den vielen Ansprachen bei familiären Anlässen, vor allem aber bei Begräbnissen entnehmen. Daß ihm selbst durch die Pfarrgemeinde Erfüllung wird, zeigt sich darin, daß Herr Dir. Lex immer mehr



Übertragung des Glückwunsches auf der Titelseite, der von Prof. Helmut GRAF verfaßt ist:

Zum siebzigsten Geburtstag bringen wir Dir, Hochwürdigster Herr Johannes Lex, Kaplan Seiner Heiligkeit und verdienstermaßen bald Prälat, mit dankbarem und ergebenem Sinn unsere Glückwünsche dar und begleiten Dich mit all unseren aufrichtigen Bitten für Dein Wohlergehen, der Du Dich auch noch nach sieben Dezennien in jugendlicher Frische zeigst.

In stetiger getreuer Ausübung Deines Priesteramtes hast Du Dich erwiesen als rastloser Arbeiter im Weinberg des Herrn, Du hast als baubegeisterter Lenker des Marianums wohlüberlegt Deine Entschlüsse gefaßt und Dich als Förderer und Schirmherr um das bischöfliche Knabenseminar überaus verdient gemacht.

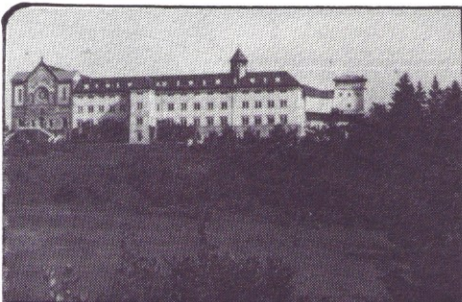
Gott, der Beste und Größte, möge Dich schützen unzählige Jahre, er sei Deinen Werken und Plänen gewogen, er gestatte Dir, die Früchte Deiner Arbeit zu genießen, und begleite Dich selbst immer mit Seinem Segen.

Ruhe und Ausgeglichenheit ausstrahlt und nicht die Verbitterung, die unerfülltem Leben eigen ist.

Möge ihm zu seiner eigenen Freude und zum Segen für Pörschach seine geistige

Wendigkeit und seine Tatkraft noch viele viele Jahre über den Siebziger hinaus erhalten bleiben.

D. Maringer



Abtei Tanzenberg 1946. Im Jänner ziehen die ersten Marianisten als Untermieter ein



Am 16. Jänner folgt ihnen Direktor Lex nach



Er nimmt das Steuer fest in die Hand



Es geht aufwärts

FÜR DIE JUGEND LEBEN ERHÄLT JUNG

(Direktor Lex und sein Wirken in Tanzenberg)

Wenn man den Direktor auf der Straße hinter dem Lenkrad seines Citroen vorbeibrausen sieht oder ihn beobachtet, wie flink und munter er aus dem Wagen steigt, würde man kaum annehmen, daß er in diesen Tagen 70 Jahre vollendet. Beginnt man jedoch zu rechnen und nachzuzählen, so kommt man auf sieben Jahrzehnte. Mehr als die Hälfte davon - bald werden es 40 Jahre - verbrachte er auf Tanzenberg. Und hier mag die Lösung liegen: das Leben inmitten der Jugend erhält jung.

Tanzenberg war zunächst nicht für die Jugend bestimmt. Ursprünglich war es eine Rittersburg, die durch spätere Umbauten dem Salzburger Erzbischof als Sommerresidenz diente und als solche zu den prächtigsten Bauten Kärntens zählte. Auf einem Hügel über dem Zollfeld errichtet blickte das Schloß auf das historische Zentrum unseres Landes und machte selbst Geschichte. Viele bekannte Geschlechter zählte es zu seinen Besitzern. Ab Ende des letzten Jahrhunderts sollte es als Kloster der Besinnung und der Stille dienen. Es war für diesen Zweck noch gar nicht fertiggestellt, als es eine neue Bestimmung übernehmen durfte. Bischof Köstner, der erst wenige Monate mit der Leitung der Diözese Gurk-Klagenfurt betraut war und der die Wiedereinrichtung des Seminars als Lebensnotwendigkeit ansah, suchte für seine Marianisten ein Haus. Das Marianum in Klagenfurt wurde zu Beginn des dritten Reiches aufgehoben und stand auch nach dem Krieg noch nicht zur Verfügung. Andere Schulen waren dort untergebracht. Die gastfreundlichen Olivetaner von Tanzenberg, die schon vor Jahren den Gründer des Marianums, Bischof Josef Kahn, sehr herzlich aufgenommen hatten, stellten auch diesmal dem Bischof Räume zur Verfügung. Alles andere fehlte noch. Zwei Herren, die als Leiter der Seminargemeinschaft vorgesehen waren, machten beim Anblick der desolaten Zustände kehrt. Der Neubeginn des Marianums war ernstlich gefährdet. Da kam der Nothelfer. Es war ein junger Priester, der erst sieben Jahre zuvor die Priesterweihe empfangen hatte. Sein Name war Johannes Lex.

In unermüdlichem persönlichen Einsatz und voll Unternehmungsgeist ging er an die Arbeit. So wurde das Unmögliche möglich: das Seminar erstand neu. Hoffnung begann zu leben. Die Jugend fand eine Ausbildungsstätte, die ihren Hunger nach Wissen und Bildung stillen konnte. Die Jugend hatte ein Haus, das sie ihrem Wunsch, den durch den Krieg innerlich leeren Menschen zu dienen und sie aufzurichten, einen Schritt näher brachte. Die Erreichung dieses Zieles ließ die erste Generation alle Schwierigkeiten bestehen; die Schwierigkeiten ihrerseits als ein durch die Gegebenheiten aufgebürdeter Verzicht haben das gesetzte Ziel gefördert. Im Verzicht wachsen ja gewaltige Wirklichkeiten. Kräfte, die oft für Unnützes vergeudet werden, können freigesetzt und für das Tun von Notwendigem eingesetzt werden. Sicher war dies die Quelle, die heilendes Wasser schenkte. Ob diese Quelle nicht der eigentliche Brunnen bleiben sollte, an dem wir täglich unsere Becher füllen müßten! Vielleicht dürfen wir vom Ursprung her dies als gute Gabe mitnehmen.

Verzicht, der damals durch die Verhältnisse aufgezwungen war, könnte heute durch freien Entschluß bejaht werden, um so Größerem dienen zu können.

Die Verhältnisse in Tanzenberg haben sich geändert. Die Untermieter von 1946 wurden 1953, als sich Bischof Köstner entschloß, das Kloster, das zum Kauf angeboten wurde, zu erwerben, zu Besitzern des Hauses. Der verantwortliche Leiter, der als ehemaliger Klagenfurter Marianist die engen und grauen Stadtmauern kannte, wollte nun seinen Studenten (Buben, wie er sie nannte) ein großzügiges Heim bieten, in dem sich jeder wohl fühlen sollte. Keine Enge mehr, sondern der weite und abwechslungsreiche Blick in die Umgebung. Keine überflüssige Einschränkung und Eingrenzung mehr, nur noch Angebote und Einladungen zu erholsamen Spaziergängen, zu Gemeinschaft fördernden Spielen und zu verschiedenartigsten sportlichen Betätigungsmöglichkeiten. Ebenso wurde dem eintönigen Grau ein Kampf angesagt: Räume entstanden, in denen Musik und

Theater gepflegt wurden; Bücher wurden eingestellt, die die Phantasie beflügelten; stille Ecken wurden eingerichtet, wo man zu sich selbst finden konnte. Leben in Vielfalt, buntes Treiben kehrte in die alten Klostermauern ein. Jugendlicher Schwung prägte das Klima und wirkte ansteckend. Vermutlich wurden hier jene Schichten angesprochen und zum Leben erweckt, denen manche ehemalige Schüler heute ihren Namen in der Welt der Literatur, der Kunst und der Malerei verdanken.

Unbestreitbar bleibt der Schwung, mit dem der Direktor das Werk vorantrieb. Er verwirklichte das, was ihm als Ideal eines Seminars vorschwebt: Ein Haus mit angeschlossener Schule, wobei bei gegenseitigem, freundlichem Wohlwollen doch eine klare, zum Wohl der Schüler errichtete Trennung zu herrschen hat. Ein Haus, das sich einer einheitlichen Grundausrichtung verpflichtet weiß - es ist die christliche-, das aber doch durch sorgsam ausgewogene Richtlinien in selbständige Wohngruppen aufgegliedert ist, um so die Vermassung aufzufangen und um den einzelnen Altersstufen den ihnen förderlichen Freiheitsraum zu bieten. Und schließlich ein Haus, das die nötigen Grundnahrungsmittel auf eigenem Boden anbaut, verarbeitet und verwertet. So entstanden im Laufe der Jahre das gut durchdachte Schulgebäude (1959), der großzügig geplante Wohntrakt für das Obergymnasium (1965), und die Wirtschaft entfaltete sich zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb.

Wenn heute unsere nächste Umgebung mit Bewunderung auf Tanzenberg und seine Entwicklung blickt, so weiß sie, wer der treibende Motor dieses Ausbaues war. Wenn heute viele feststellen „dies Haus ist wohl bestellt“, so sollen sie wissen, wer hier den Anstoß gegeben und wer hier Durchhaltevermögen gezeigt hat. Allen - besonders seinen Mitarbeitern, den Angestellten und Arbeitern des Hauses ist damit ein Vorbild gegeben, was ein Mensch, der seine Kräfte auf ein Ziel ausrichtet, in wenigen Jahren erreichen kann.

Das Ziel des Direktors war nie die Errichtung von Mauern und das Einrichten von Räumen. In der Mitte aller Bemühungen standen die jungen Menschen. Ihr Wohlbefinden war bei jedem Vorhaben das erste Anliegen. Dieses Ziel, der Jugend zu dienen, sollte stets und bei allen, die zum Marianum gehören und im Marianum arbeiten, oberste Richtlinie bleiben. Nicht Mauern, nicht Pflanzen, nicht Tiere, nicht Maschinen sind uns übergeben, sondern junge Menschen. Alles hat ihnen zu dienen, nicht um sie zu verwöhnen, wohl aber um ihnen ganzes Menschsein zu erschließen.

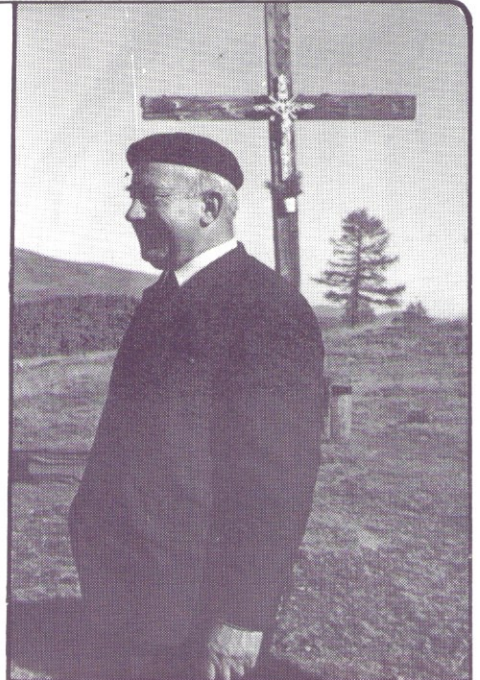
Jetzt, nachdem die Jugendlichen eine ihnen entsprechende Wohnstätte gefunden haben, soll jene Stätte in neuem Glanz erstrahlen, die uns auf die Nähe Gottes ver-

weist. Nicht als ob Gott zunächst auf die Warteliste gestellt worden wäre und erst jetzt an die Reihe käme, nein: Nähe Gottes wurde erfahrbar in der Liebe, die sich der Jugend zuwandte. Jede Begegnung, die den Jugendlichen mit seinen Sehnsüchten und Enttäuschungen ernstnahm, war ein Hinweis auf den Herrn, der ein Herz für Menschen hat. Großzügigkeit und Vergeben waren immer stärker als Ablehnung und Entlassung. Und wenn diese im Interesse des Ganzen einmal ausgesprochen werden mußte, so waren immer Nachgehen und Begleiten gegeben. Verschlossene Türen gab es nie. Diese Offenheit machte auch harte Ermahnung und notwendige Zurechtweisung verkraftbar und wandelte sie in einen gut gemeinten Aufruf zu einem längst fälligen Neubeginn. Ohne markt-schreierische Worte, sozusagen fast nebenbei, wurde so ein christlicher Umgang eingeübt: Lieben, Vergeben, es miteinander wieder Versuchen wurden zu Lebenshaltungen. Eine unaufwiegbare Mitgift wurde gesammelt, die Erkennungszeichen vieler Tanzenberger ist.

Ganz unaufdringlich wurden damit Menschen geformt, die christliche Lebensart in Kreise mitnahmen, die bisher andere Lebensgesetze gewohnt waren und sich von anderen Leitsätzen bestimmen ließen. Den Baum erkennt man an seinen Früchten. Noch sind nicht alle Früchte aufgegangen. Der Same wurde gestreut. Es bleibt die Hoffnung, daß sich Wachsen einstellt.

Wenn einer 70 Jahre jung ist, so wird er noch viel Wachsen erleben. Der Baum, den Direktor Msgr. Johannes Lex mit und durch Tanzenberg in den Kärntner Boden gesetzt hat, möge groß werden. Seine Früchte sollen allen schmecken. Nie mögen an diesem Baum solche fehlen, die dem Zachäus ähneln. Der Herr, der vorbeigeht, soll stets solche finden, denen Er sagen kann: Komm, steige herunter. Direktor Lex soll sich freuen, wenn er sie herunterspringen sieht und ihr Wort hört: Nimm mich; ich bin bereit, Dir und den Menschen zu dienen.

Dr. Andreas Kajžnik, Generalpräfekt



Das Seminar gedeiht. Er kann sich freuen



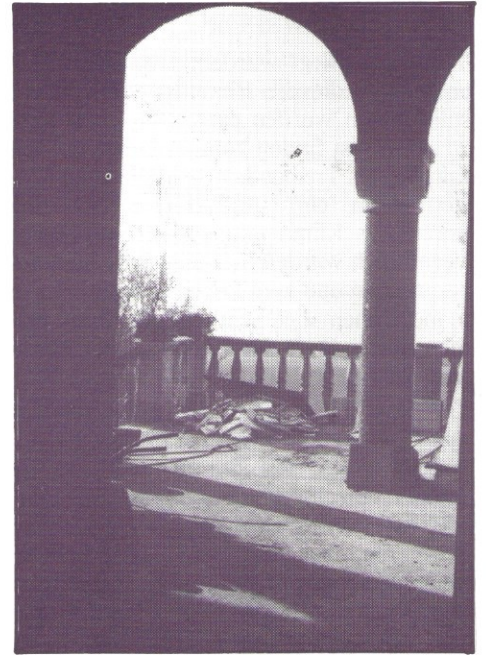
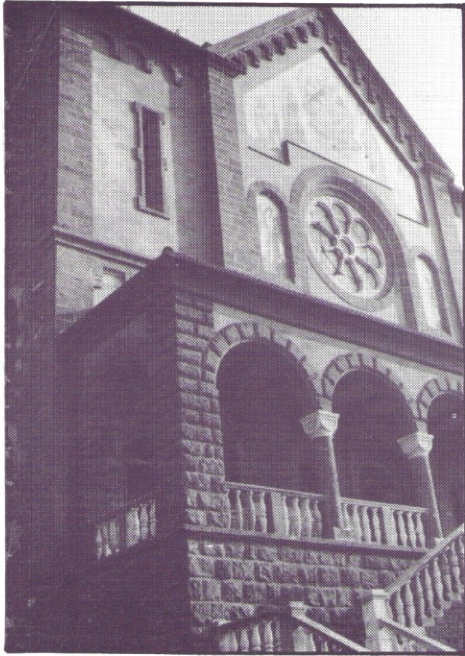
Der Schulbau nimmt Formen an



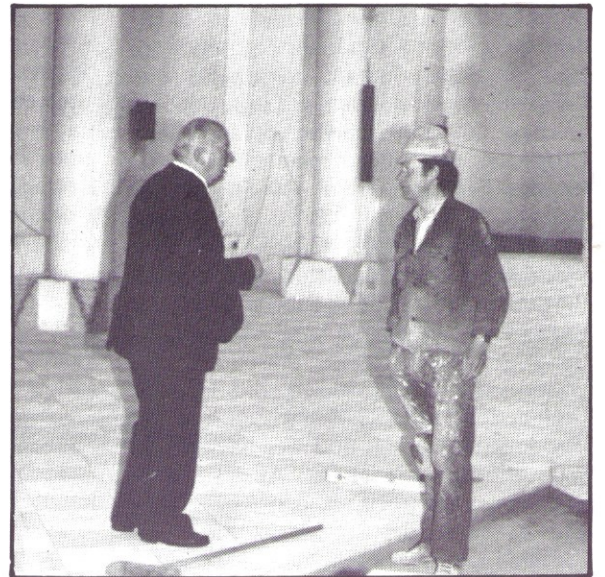
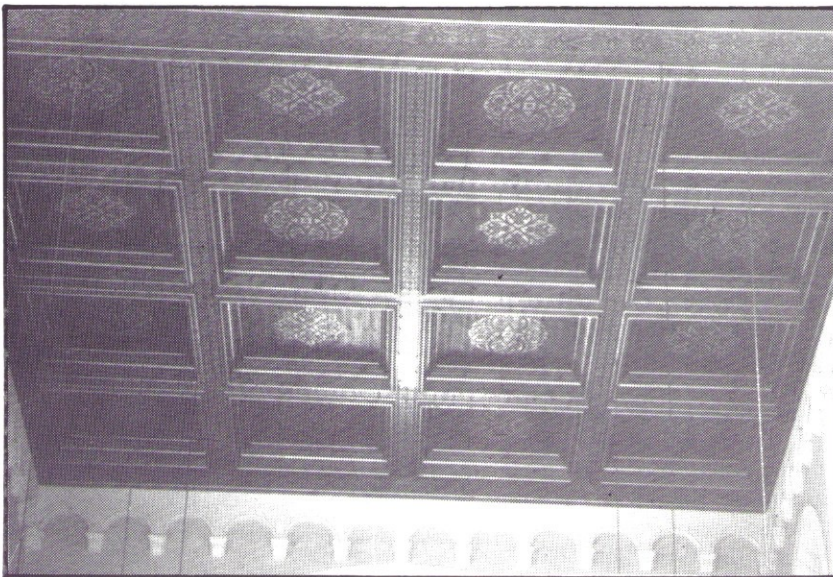
Die Schüler fühlen sich sichtlich wohl



Bischof DDr. Joseph Köstner traf eine gute Entscheidung, Direktor Lex nach Tanzenberg zu berufen



BAUSTELLE KIRCHE



Sollten Sie in diesen Tagen Tanzenberg besuchen und dabei auch die Kirche, den Raum, der zum Beten einlädt, betreten, werden Sie merken, daß sie dabei ist, in ein neues - sicherlich festlicheres Kleid zu schlüpfen. Vorbau, Decke und Fußboden präsentieren sich schon im Festtagsgewand. Wände, Beleuchtung und Einrichtung warten noch auf den geeigneten „Schneider“. Es ist nicht leicht, einer etwas älteren Dame ein passendes Kleid zu schneiden. Es soll anziehend sein, die Runzeln verdecken und es soll nicht allzuviel kosten. Das bisher Geschaffene

läßt auf eine gute Vollendung hoffen.

Es wäre angebracht, von dieser Baustelle mehr zu berichten, zumal der Direktor lange Zeit Baureferent der Diözese war und sich als Leiter des Hauses durch Um- und Neubauten große Verdienste erwarb; doch hier soll es um einen anderen Bau gehen. Es handelt sich um den Bau der Kirche von Kärnten; um das Wachsen einer Gemeinschaft, die einander annimmt, weil sie von Gott angenommen ist. Der Errichtung dieses Baus sollten ja alle Bauten dienen. Jeder von uns ist dabei ein notwendiger Baustein.

Auch wir - hier in Tanzenberg - mühen uns, Steinen zu werden, die sich in den Gesamtbau einfügen. Es wäre sehr erfreulich, wenn viele von uns tragende und verbindende Steine dieses Baus werden könnten. Solche Steine garantieren den Halt, wenigsten was das äußere Tun betrifft; letzten Halt und Zusammenhalt schafft eine andere Kraft. Sie wissen, welche „Edelsteine“ ich meine. Von Ihnen soll jetzt die Rede sein. Wie könnten wir den 70. Geburtstag eines Priesters feiern, ohne unsere Aufgabe, Priesterberufe zu wecken und zu fördern, vor-

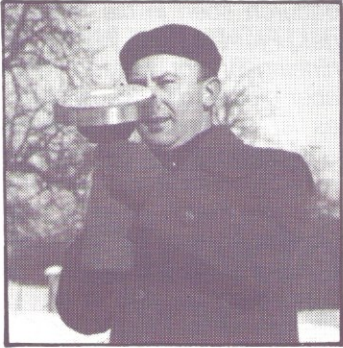
zustellen. Geschehen soll dies durch die Wiedergabe zweier Schreiben, die von dieser Aufgabe sprechen. Das erste stammt von unserem Papst Johannes Paul II. und ist eine Einladung an Jugendliche, an Eltern, an Priester und an die Studierenden der Priesterseminare. Das zweite Schreiben kommt vom Grazer Bischof Johann Weber, dem Verantwortlichen der österreichischen Bischofskonferenz für die Priesterbildung. Es macht allen Mut, die heutige Durststrecke im Zusammenhalten zu bestehen.

1. BAUSTEIN

(Schreiben des Papstes zum Weltgebetstag um geistliche Berufe 1984)

Einladung an die Jugend:

„Ich möchte Euch am liebsten einzeln begegnen, Euch beim Namen nennen und in aller Offenheit über jene Fragen spre-



Immer zielbewußt ...

chen, die nicht nur für Euch selbst, sondern für die ganze Menschheit von größter Bedeutung sind.“

„Ich möchte jeden von Euch fragen: Was machst Du aus Deinem Leben? Welche Pläne hast Du? Hast Du schon einmal daran gedacht, Dein ganzes Leben für Christus einzusetzen? Kannst Du Dir vorstellen, daß es etwas Größeres gibt, als den Menschen Jesus zu bringen und die Menschen zu Jesus zu führen?

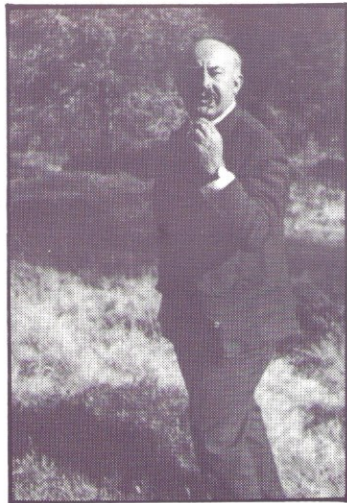
... Das Gebet um geistliche Berufe darf jedoch nicht nur den Beruf anderer im Auge haben. Für alle, insbesondere aber für Euch, hat es auch einen Bezug zur eigenen Person und zur eigenen Bereitschaft, Christus zu folgen. Ihr wißt ja, daß er Euch braucht, um sein Heilswerk fortzusetzen. Könnt Ihr da ungerührt und untätig bleiben?

Heutzutage, meine lieben jungen Freunde, gibt es viele Stimmen, die auf Euch einzuwirken suchen. Wie kann man da jene Stimme erkennen, die Eurem Leben den wahren Sinn weist? - Wir begegnen Jesus in der Stille und im Gebet. In dieser sehr persönlichen Begegnung mit ihm kann jeder von Euch die liebevolle, aber zugleich bestimmte Einladung des Guten Hirten erfahren, der zu ihm sagt: 'Folge mir!' Viele unter Euch sind zum Priestertum berufen; viele andere zu einem Leben der Hingabe in Keuschheit, Armut,

Gehorsam; viele zum missionarischen Dienst in verschiedenen Kontinenten. Viele Mädchen sind dazu berufen, ihre Liebe einzig Christus zu schenken. Jeder Anruf Christi ist aber das Zeichen seiner einzigartigen und unwiderruflichen Liebe.

Wie aber soll Eure Antwort lauten? Fehlt Euch vielleicht der Mut zum Ja? Fühlt Ihr Euch vielleicht allein? Fragt Euch doch, ob es nicht möglich ist, Jesus uneingeschränkt für das ganze Leben zu folgen.

Wenn er Euch ruft und an sich zieht, dürft Ihr gewiß sein, daß er Euch nicht verlassen wird. Im Evangelium lesen wir oft: „Habt keine Angst!“ - „Ich lasse Euch nicht allein.“ Mit anderen Worten: Er weiß um Eure



... immer auf der Suche nach Neuem

Schwierigkeiten und gibt denen, die er gerufen hat, die Kraft und den Mut, sie zu überwinden. Jesus nimmt an Eurem ganzen Leben Anteil. Vertraut Euch ihm an.“

Einladung an die Eltern:

„Ihr wart Gottes Mitarbeiter bei der Schöpfung neuen Lebens. Arbeitet nun auch mit ihm daran, daß Eure Kinder den Auftrag Christi, der einem jeden anvertraut ist, entdecken und annehmen. Das ist das eindrucksvollste Zeichen der Liebe, das Ihr ihnen geben könnt.“

Einladung an die Priester:

„Verkündet die Berufung Christi mit Mut und Kraft. Er beruft nämlich heute so, wie er es auch früher tat, und er bediente sich unser, um seine Einladung zu überbringen.“

Einladung an die Studenten der Priesterseminare:

„Wer begriffen hat, daß die Einladung Christi den größten Reichtum für das eigene Leben bedeutet, der muß sich gedrängt fühlen, seine Entdeckung weiterzugeben. So führte ja auch der Apostel Andreas seinen Bruder Simon Petrus zu Jesus.“

Darum: „Strahlt jene Ideale aus, die Euch selbst bewegen, und weckt auch in Euren Altersgenossen die Berufung!“

2. BAUSTEIN

(aus dem Referat von Bischof Johann Weber bei der Studientagung der österreichischen Bischofskonferenz zum Thema „Priester - Mitarbeiter Christi“ in St. Georgen am Längsee. Herbst 1982)

PRIESTERMANGEL: eine Herausforderung für die Kirche

Bischof Weber stellt die Frage: Wie wird es (angesichts des Priestermangels) weitergehen? Darauf gibt er folgende Antwort:

„Wir müssen mehr geschichtlich denken. Es soll keine Ausrede sein, aber es gab auch in jüngerer Vergangenheit noch bitterere Zeiten des Priestermangels.

Der fortschreitende Mangel ist eine sehr böse Sache. Er rührt an die Identität der Kirche. Aber ist es absolut sicher, daß er immer sein wird? Schon allein im Zeitraum der letzten zwölf Jahre haben wir so viele verschiedene Wellen und Prognosen erlebt.

Neue Priester müssen ehrlich gewollt werden. Das muß auch in Österreich erkennbar sein und daraufhin sind viele ernste Fragen zu stellen: an den Unterricht, die Fakultäten, die Katholische Jugend, die Predigt, an den Stil der Pfarre und des Pfarrhofes, an die Integration der Seminarien, an die kirchliche Presse und vor allem an uns selber.

Nur dann wollen wir uns selber. Der Priesterberuf hängt wieder vom virulenten Volk Gottes ab. Das Volk Gottes, die Pfarren sind virulent, wenn sie ein Ziel haben, im Auftrag

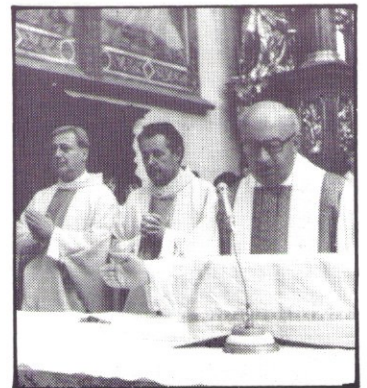
sind, missionarisch sind. Es ist nötig, daß eine Atmosphäre des Wohlwollens in der Diözese herrscht: sich sorgen, austauschen, etwas zutrauen, Freundschaft schaffen, sich schützen, aber auch wissen, daß das Evangelium keine freundliche Allerweltsbotschaft ist. Manche kommen nicht zu unseren Zusammenkünften, weil sie einfach Angst vor dem Lachen haben.

Es ist uns ferner aufgegeben, angestrengt nachzudenken. Es ist gut, wenn viel in die Bildung der Priesterschaft investiert wird. Es geht um eine Theologie aus der Mitte, eine Bildung, die sich nicht allein in Randgebieten herumtreibt.

Schließlich: Wir stehen unter dem Gesetz des Kreuzes. Ob dies unsere Wohlstandstheologie und Wohlstandspastoral immer genügend versteht?

Was ist nun, wenn immer mehr Pfarrer mehrere Gemeinden betreuen müssen?

Ich haben keine Wunderlösungen anzubieten. Aber: Man spricht immer wieder von flächendeckender Pastoral. War sie das überhaupt einmal? Den Gedanken der Oasen soll man weiterspinnen. Sie können nicht die Pfarren ersetzen. Aber auch das hat es eigentlich schon immer gegeben, daß besondere Zentren des Geistlichen, der Beichte, der



Gott segne das Wachsen

Liturgie usw. bestanden haben. Schließlich möchte ich mit aller Behutsamkeit sagen und bitten, nicht falsch verstanden zu werden: Wird nicht mitunter auch manches dramatisiert?

Für den Pfarrer mit mehreren Pfarren gilt, daß sie alle spüren müssen, daß er alle gern hat, ohne von seiner Stammpfarre den Eindruck eines verwöhnten Lieblingskindes zu ma-

Fortsetzung nächste Seite

Am Sonntag (24. Juni 1984) feiern wir den 70. Geburtstag unseres Direktors und laden mit dieser Ankündigung alle, die mit uns verbunden sind, zur Mitfeier herzlich ein.

FESTPROGRAMM:

10.45 Uhr: Eintreffen und Begrüßung der Festgäste

11.00 Uhr: FESTGOTTESDIENST in der Kirche.
 Unter Leitung von Prof. Dominik M a r i n g e r singen der Chor des Bischöflichen Seminars und der Kirchenchor Pörtschach am Berg begleitet von einem Streichorchester (Prof. Gustav M a y e r) die **MISSA in G von Antonio Caldara** und **MOTETTEN von W. A. Mozart.**

**Solisten: Margit Oberhammer
 Ulrike Jäger
 Josef Kabusch**

Anschließend Mittagspause mit kleinem Imbiß.

13.30 Uhr: FEIERSTUNDE in der Kirche

15.00 Uhr: FUSSBALLTURNIER
 (Väter, Brüder, Absolventen, Professoren, Erzieher und Schüler stellen die Mannschaften)

Am Fußballplatz werden **E r f r i s c h u n g e n** angeboten

BAUSTELLE KIRCHE

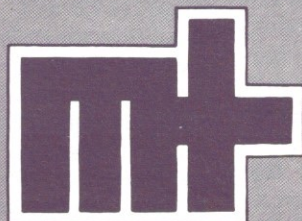
Fortsetzung von Seite 11

chen.
 Es ist richtig, daß Pastoralassistenten nicht einfach den Pfarrhof bewohnen sollen und dadurch eben in die Rolle eines Pfarrers, der keiner ist, hineingedrängt werden. Wohl aber gibt es die „Haushüter“ - es ist ein besseres Wort als „Bezugsperson“. Sie können sehr Entscheidendes sein und tun, die Praxis beweist dies. Überhaupt zeigt es sich, ohne daß wir aus der Not eine Tugend machen, daß in diesen Pfarren ohne Pfarrer am Ort sehr viele Kräfte der Laien erwachen können.
 So muß der Priester wahrhaft mit dem Volk sein. Aus dem Volk selbst wachsen Glaube, Hoffnung und Liebe. Es wächst ihm eine unerschöpfliche Freude zu und ich denke, wir sollten für die Gnade dieses Lebens danken. Geben wir es uns selber zu, wieviel Erfüllung dieser Beruf gegeben hat und weiter geben wird.
 Meine Mutter hat mitunter gesagt: „Nimm dich doch zusammen!“ Ich möchte hier ihre Worte in den Mund nehmen. Ich weiß, es ist bloß ein moralischer Appell, aber er ist dem unausgesprochenen und doch so deutlichen Appell, alles zu beklagen und mieszumachen, kein Vertrauen zu haben, entgegenzusetzen. Der häufigste Satz der Bibel heißt: „Fürchtet euch nicht!“

Gemeinsame Fahrt zum Seminarstag (24. Juni 1984)

Dr. Franz G u r m a n n möchte für die Alt-Tanzenberger, die in Graz und Umgebung wohnen, eine gemeinsame Busfahrt nach Tanzenberg organisieren.

Abfahrt:
 Graz Hbh. 7.00 Uhr
 Rückkehr: gg. 22.00 Uhr
 Er ersucht um verbindliche Anmeldungen:
 Dr. Franz Gurmanna,
 Schöckelbachweg 33 b
 A-8045 Graz,
 Tel. 0316 / 65 3 12
 (wochentags: 19 - 20 h)

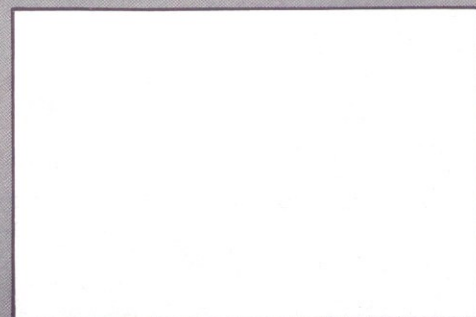


omnibus
 Verbindungsblatt des bischöfl. Seminars
 und des BG Tanzenberg

Marianum Tanzenberg
 A-9063 Maria Saal
 Tel. 0 42 23 / 230

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
 Verlagspostamt 9063 Maria Saal



Adressenänderung bitte bekannt geben!